

# DIE RÖMISCHE ABSTAMMUNGSTHEORIE DER LITAUER: SOZIALE AND HISTORIOGRAPHISCHE ASPEKTE

## *Zusammenfassung*

In diesem Beitrag wird die Entstehung der im Großfürstentum Litauen von 16. bis 18. Jahrhundert verbreiteten römischen Abstammungstheorie der Litauer unter dem sozialen und historiographischen Blickwinkel behandelt. In gelehrten Kreisen des 15. Jahrhunderts entstandene Theorie ist seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts im Großfürstentum Litauen zur gesellschaftlichen Erscheinung geworden, weil sie bestimmte kulturelle und soziale Fragen beantwortete. Diese Theorie bestimmte den Anfang der litauischen Geschichte, hat sie mit der Universalgeschichte verknüpft, eine wichtige Rolle bei der ständischen Integration der litauischen adeligen Gesellschaft gespielt und schließlich die Argumente für die politischen Auseinandersetzungen geliefert. Die römische Abstammungstheorie konnte in verschiedenen Zusammenhängen erscheinen, was in der heutigen Historiographie manchmal zu wenig berücksichtigt wird. In diesem Beitrag wird diese Theorie in ihrer ursprünglichen Gestaltung untersucht, die in der späteren Redaktion der litauischen Chroniken (sog. *letopisi*) aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts erhalten ist.

Die früheren gelehrten Spekulationen fremder Autoren über die Herkunft der Litauer haben bei der Entstehung der litauischen Erzählung gewiß eine Rolle gespielt, doch scheint es so zu sein, daß in Litauen nicht die vorliegenden konkreten Varianten der Ethnogenese, sondern das in der europäischen spätmittelalterlichen Historiographie verbreitete und an den Anfang der Nation gerichtete Denkmuster übernommen wurde. Wenn man den Anfang der Nation (und der adeligen Geschlechter) in universalen Rahmen beschreiben wollte, war es nur in bestimmten Denkkategorien möglich.

Das historiographische Interesse an den Beginn der eigenen Geschichte ist in Litauen in dem Zeitpunkt gewachsen, als sich in der litauischen Gesellschaft die tiefgreifende soziale Transformation abspielte. Einerseits sind im Laufe des 15. Jahrhunderts die adeligen Geschlechter (Gostautai, o. Gasztolds, Radvilos, o. Radziwills, Manvydai, o. Maniwids, u. a.) konstituiert, die ihr Vorhandensein in die ferne Vergangenheit rückprojizieren wollten, andererseits wurde dieser Vorgang von dem breiteren Prozeß überlappt, nämlich von der Entstehung des litauischen Adelsstandes. Die Analyse der in den Chroniken aufgeschriebenen litauischen Abstammungstheorie zeigt, wie in dem Text diese sozialen Prozesse präfiguriert wurden. Aus diesem Befund kann man die Absichte der Autoren und ihrer Auftraggeber (vor allem des Albertas Gostautas (Olbracht Gasztold), mit dessen Name die Verfassung der litauischen Chroniken verbunden ist) ersehen. Mit der historischen Argumentation strebten die Vertreter der hochadeligen Geschlechter ihre gegenwärtige Macht zu begründen und zu erklären. Außerdem wurde durch die leicht verschleierte, dennoch unverkennbar zielgerichtete Konstruktion der Erzählung die hochadelige Herrschaft der großfürstlichen angenähert, indem man die genealogischen Brüche in den herrschenden Dynastien (bei der Kontinuität der großfürstlichen Institution) herausstellte und die Abkunft der jagelionischen Dynastie von dem senatorischen Colonna-Geschlecht (aus dem bezeichnenderweise auch die Gostautas ihre Herkunft ableiteten) postulierte. Die fiktive Welt der römischen Theorie bietet daher die Möglichkeit an, die in die Vergangenheit versetzten Horizonte der Zielsetzung der litauischen Hochadeligen zu erkennen, die in der jeweiligen Gegenwart gar nicht ausgesprochen werden konnten.